

Uwe Goeritz

Rebellion der Wale



„Und Gott schuf große Walfische ... Gott sah, dass es gut
war.“

Die Bibel, Erstes Buch Mose, Kapitel 1, Vers 21

Inhaltsverzeichnis

Rebellion der Wale
Ein ferner Ruf
Das Rudel der See
Walfänger oder Walgefangener
Die Blockade
Das Lächeln der Delfine
Auf hoher See
Wo ist das Problem?
Eine Drohung
Mit aller Gewalt
Wissenschaftler unter sich
Ratlose Minister
Vernunftbegabte Wesen?
Eine Frage an die Menschen
In eisigen Tiefen
Uneinigkeiten
Die letzte Konsequenz
Freunde unter sich
Die Entscheidung
Umdenken?!
Ein großer Plan
Gegenseitige Hilfe
Mit dem Wind

Der Sonne entgegen
Warum?

Rebellion der Wale

Was wäre, wenn die Natur uns Menschen zeigt, wo unsere Grenzen sind?

In dieser Geschichte passiert genau dies. Durch einen Aufstand der Wale, in einer nicht allzu weit entfernten Zukunft, werden die Menschen gezwungen, eine Entscheidung zu treffen.

Mit oder gegen die Natur. Mit oder ohne Gewalt. Mit oder gegen diese Tiere aus den Tiefen des Meeres. Wie wird die Wahl ausfallen? Siegt die Vernunft und gibt es für die Menschen eine Hoffnung?

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieser Erzählung sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, ob lebend oder tot, ist rein zufällig und vom Autor nicht beabsichtigt.

Vorwort

Ein ferner Ruf

In einer kleinen Bucht in Australien, ganz nah am Wasser, sitzt ein kleiner Junge. Wie jeden Abend, wenn die Sonne untergeht, lauscht er den Tönen aus den Tiefen des Meeres. Er stützt seinen Kopf auf seine Hände und hört einfach nur zu. Der melancholische Sing Sang aus der Tiefe zieht ihn in den Bann. Was erzählen diese Wale dort? Reden sie über die Schönheit des Meeres? Über vergangene Zeiten? Reden sie auch über die Menschen? Über ihn vielleicht?

Was können sie erzählen? Ist es gut oder schlecht? Und für wen? Für die Menschen oder die Wale? Sollte es nicht beiden gut gehen? Ist nicht Platz für alle? All diese Fragen sausen durch den Kopf den kleinen Jungen, der wie gebannt auf das Meer schaut. Der Mond ist aufgegangen und nun sieht er den Wal. Im fahlen Licht des Mondes springt der Wal übermütig durch das Wasser und klatscht mit einem donnernden Geräusch zurück auf die Meeresoberfläche in der kleinen Bucht.

Der Junge steht auf und winkt dem Wal zu, bevor er nach Hause läuft. Von Ferne sieht er schon das Licht in der Tür des Elternhauses. Seine Mutter wartet auf ihn und auch sie schaut auf die Bucht. Ihre Gedanken sind jedoch anders „Werden meine Enkel noch das Lied der Wale hören können? So wie ich einst und mein Sohn jetzt?“ fragte sie sich. Sie nimmt das Kind in den Arm und drückt es ganz fest. In der Dunkelheit kann der Junge nicht sehen, wie eine Träne über die Wange der Mutter läuft. Noch einmal springt der Wal.

Wie lange noch?

1. Kapitel

Das Rudel der See

Thomas Mac Gregor saß, wie jeden Tag, in seinem kleinen Boot und schaute über den Fluss. Er strich sich über den grauen Bart und sah die kleinen Wellen ringsum. Heute war ein besonders ruhiger Tag Anfang Mai und wie jeden Tag war er noch vor Sonnenaufgang hier heraus gefahren. Früher war er als Kapitän auf einem Fischkutter oft monatelang auf See gewesen, doch seit seiner Pensionierung konnte er nur noch von seinem kleinen Boot aus die großen Schiffe die Themse hinausfahren sehen.

Die Angel hatte er fest in der Hand und die Sonne stand gerade mal Handbreit über dem Wasser. Die ersten gierigen Möwen schauten kreischend auf die drei kleinen Fische herab die er schon gefangen hatte und die in einem Eimer zwischen seinen Füßen schwammen. Sanft schaukelte der Mann in der Dünung der Wellen. Es hatte fast etwas Meditatives. Nicht weit von ihm entfernt zog ein großer Containerfrachter seine Spur durch das Wasser und Thomas legte die Angel zur Seite. Gleich würden die Wellen des Fahrwassers sein kleines Boot treffen und da wollte er sich lieber abstützen.

Wehmütig schaute er dem Frachter nach. Wohin wohl seine Reise gehen würde? Sein Blick wanderte von der Fahne an dem Heck des Schiffes über das Wasser und blieb an ein paar dunklen Buckeln, mitten in der See, hängen, die sich schnell näherten. Er schob seine Mütze ins Genick und nahm sein Fernglas, das er immer bei sich hatte, vor die

Augen. Er konnte zehn dunkle Rücken ausmachen, die sich sehr schnell näherten. Es kam ihm so vor, als ob sie direkt auf ihn zuhielten. In seinen fünfzig Jahren auf See hatte er schon viele Pottwale gesehen und er hatte auch schon gehört, dass sie manchmal bis in die Flüsse schwammen, aber hier schien sich eine ganze Schule von ihnen verschwommen zu haben.

Als sie ganz nah waren sah er, dass sie nicht auf ihn zu schwammen, sondern an ihm vorbei zur Mündung des Flusses. Keine fünfzig Meter entfernt schwammen sie hintereinander an seinem Boot vorbei. Eine zweite Gruppe näherte sich von der offenen See aus der Mündung und auch diese Tiere schwammen ganz dicht an ihm vorbei. Der Mann konnte sehen wie die Wale direkt in der Mündung stoppten und sich so verteilten, dass sie über die ganze Flussbreite nebeneinander schwammen. Ein lautes pusten ließ Thomas herumfahren. Direkt vor seinem Boot tauchten zwei Buckelwale auf und bliesen eine Wasserfontäne in die Luft. Die beiden Wale schwammen zu den beiden Seiten des Bootes und nahmen es in ihre Mitte. Keine fünf Meter waren zwischen dem einen Wal und dem Mann und die beiden Tiere beobachteten den Mann aufmerksam.

Nach einer ganzen Weile tauchten die beiden Wale genauso plötzlich wieder ab, wie sie vorher aufgetaucht waren, nur um durch die auffälligen Finnen von ein paar Schwertwalen abgelöst zu werden. Was war hier los? Drei verschiedene Walarten hatte er in der letzten Stunde gemeinsam zusammen gesehen. Normalerweise vertrugen sich Schwertwale nicht mit den anderen, aber hier schien das anders zu sein. Wie ein Begleitschutz gruppierten sich die Schwertwale um sein Boot. Jeder der Wale war sicher genauso groß wie den Kahn und Thomas beschloss nach Hause zu fahren.

Langsam stand er auf und setzte das Segel. Er hatte das Gefühl, dass dies hier wie Walwatching war, nur anders herum. Die Wale beobachteten ihn! Langsam setzte sich das Boot in Bewegung und aus der Gruppe der Wale lösten sich zwei, die es zwischen sich nahmen und begleiteten.

Thomas fuhr auf die Gruppe der Pottwale zu und nun konnte er sehen, dass die Schwertwale, die gerade noch bei ihm gewesen waren, sich zwischen den Pottwalen einordneten. Nur die beiden, die sein Begleitschutz waren, blieben mit ihm auf Kurs. Mitten im Fahrwasser machten sie alle für ihn Platz, nur um hinter ihm wieder ihre Position einzunehmen. Wie die Absperrkette der Polizei wirkte das Ganze. Immer näher kam er seiner Anlegestelle und die Wale waren immer noch neben ihm. Als das Wasser dann zu flach wurde drehten sie ab, blieben aber an der Stelle stehen, bis er sein Boot festgemacht hatte.

Den Eimer mit den Fischen in der Hand stand Thomas auf seinem Anleger und schaute zu, wie die beiden Wale langsam zurück zur Flussmitte schwammen und sich in die Reihe der anderen einordneten. Irgendwie kam ihm das ganze komisch vor und wenn er davon in der Kneipe erzählen würde, dann würde mancher es sicher für Seemannsgarn halten. Er seufzte und ging den Weg zu seinem kleinen Haus hinauf. Auf dem Hügel direkt vor seinem Haus drehte er sich noch einmal um. Wie leergefegt war die ganze Bucht. Kein Schiff war heute da draußen. Nur die Buckel der Wale konnte er zum Teil sogar mit bloßem Auge sehen. Mit seinem Fischeimer in der Hand stand er da, während seine Frau am Fenster stand und sich wunderte, dass er schon wieder zurück war. Normalerweise war er selten vor der Abenddämmerung wieder in ihrer Wohnung. Nach dem Angeln ging er oft noch in die kleine Fischbar, um seinen Fang braten zu lassen. Meist blieb er dann einfach dort. Heute war das anders.